

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 14

Rubrik: Briefe an den Nebi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sind Dirnen schlechtere Mütter?

(Zum Leserbrief «Nackte Tatsachen» von Frau M. Krebs in Nr. 11)

Seltsam, bisher habe ich immer geglaubt, dass das, was den Menschen vom Tier unterscheidet, die Vernunft (das Bewusstsein) sei. Für was alles doch das Tier herhalten muss! Schockiert einen die Homosexualität, zum Beispiel, so sagt «man», das gibt es ja nicht einmal bei Tieren. Erscheint dann eine Abhandlung im «Tier» (von sehr kompetenten Forschern), dass die Homosexualität bei Tieren sehr häufig vorkommt, so sagt «man» pfui, ihr seid ja wie die Tiere. So wird alles zum eigenen Nutzen gedreht. Sind Sie ganz sicher, Frau Krebs, dass jene Frauen, die Sie als Dirnen bezeichnen, schlechtere Mütter sind als Frauen in «züchtigem Kleide»? Die Erfahrung hat mich anderes gelehrt, ganz anderes!

Und übrigens: Das, was Theodor Geiger in «Demokratie ohne Dogma» schreibt, sollten Sie in Ihrem politischen Lehrheft eintragen: «Das heutige Missverhältnis zwischen der Gesellschaftsstruktur und dem psychischen Habitus des Menschen hat seinen Grund nicht in einer Entartung des Gesellschaftsaufbaus, sondern darin, dass der Mensch in seiner persönlichen Entwicklung zurückgeblieben ist... Sowohl der technische Apparat der Zivilisation als die Struktur der Gesellschaft fordern eine Verlagerung des Schwerpunktes in Richtung auf die intellektuellen Kräfte...»

Rosmarie Frischknecht, Tutwil

Bitte um Toleranz

Liebe Frau Krebs, «Und sie waren beide nackt, der Mensch und sein Weib, und sie schämten sich nicht», steht in der Bibel, Genesis 2,25... und erst danach trat der Sündenfall ein. Wenn nun heute Menschen, egal welchen Geschlechts, unbekleidet baden wollen, warum sollen sie dann an verschiedenen Orten schön fein säuberlich getrennt voneinander dem Schwimmsport frönen? Gab es seinerzeit, als der Bikini erfunden

wurde, nicht auch Gegenstimmen, die von Schamlosigkeit sprachen? Und heute stösst sich niemand mehr daran. Ich möchte Ihnen nicht Ihr Recht auf Schamgefühl absprechen, sondern nur um Toleranz für die diesbezüglich Andersdenkenden bitten. Peter Spindler, D-Karlsruhe

Man darf doch fragen – oder?

Ernst Hausamann fragt in Nr. 11, warum man «De Sonderegger» nicht zum Hofnarren eines Heimes für «Schwachsinnige» gewählt habe. Da kann ich ihm genau antworten: Für unsere geistig Behinderten ist nur das Beste und der Beste gut genug. Herr Hausamann beispielsweise, der eine so arrogante Frage stellt, die unsere Behinderten derart diskriminiert, würde sich schlecht für die Betreuung geistig Behinderter eignen. Dann doch lieber «De Sonderegger»...

Eva Vögeli, Herzogenbuchsee

Offener Brief an die Präsentatoren des «Rendez-vous am Mittag»

Sehr Geehrte, seit Jahren höre ich täglich die Mittagsnachrichten und das darauf folgende «Rendez-vous am Mittag», und ich habe wirklich nichts dagegen, dass diese Sendung zwischen den einzelnen Berichten musikalisch aufgelockert wird, im Gegenteil!

Aber kann man dem, was Sie uns dabei servieren, noch Musik sagen? Ich bin weder anspruchsvoll noch auf eine besondere Art von Musik eingeschworen und bin darum gerne bereit, hie und da anderem Geschmack zuliebe unangenehme Musik zu erdulden.

Sie als Präsentatoren des «Rendez-vous am Mittag» scheinen aber nur auf eine Sorte von Musik eingeschworen zu sein, die vielleicht den meisten Jugendlichen gefallen mag, die aber älteren Ohren ein Martyrium ist. Für mich (und wahrscheinlich noch für viele andere Hörer) ist diese brutale Musik eher brutaler rhythmischer Lärm, der die meist eintönigen und sich immer wiederholenden, ohnehin einfältigen Melodiemotive zur kaum noch hörbaren Begleitung degradiert.

Da Pop-Fans nicht die alleinigen Hörer des «Rendez-vous am Mit-

tag» sind, finde ich es eine Zumutung an alle übrigen Hörer, sie Tag für Tag mit dieser Anti-Musik zu misshandeln. Wohlverstanden tun Sie das nicht in einer extra dafür bestimmten Sendung, sondern Sie tun das in einer allgemeinen, die für alle Hörer bestimmt ist.

Wie soll ich mir dieses unbegreifliche Benehmen erklären? Entweder sind Sie der irrigen Ansicht, es gebe nur eine Hörerkategorie, die berücksichtigt werden soll – trotzdem auch alle andern Hörer ihre Gebühr bezahlen – oder bekommen Sie vielleicht von den Schallplattenhändlern Prämien für Umsatzsteigerung? Sie werden beide Annahmen bestreiten. Dann müssen wir uns aber ernsthaft fragen, ob Sie in diesem Fall nicht eher Präsen-Toren sind und darum bei der kommenden Gebührenerhöhung nicht auch ein Personalwechsel oder mindestens eine Geschmacksumschulung oder -erweiterung fällig wären.

Es grüsst Sie Ihr zusehends empörterer treuer Zuhörer

Armon Planta, Sent

Pedanterie

(Betr. Leserbrief von Dr. Heitmann, Oppligen, in Nr. 11)

Wenn Sie im Nebi, wo Geist und Humor friedlich zusammenleben, nur die Satzzeichen- und Orthographiefehler lesen, ist es schlimm um Sie bestellt.

Gegen eine derartig ausgesprochene Pedanterie ist leider auch noch kein Kraut gewachsen. Gäbe es ein solches, müsste man Ihnen eine ordentliche Dosis verschreiben. Seien Sie mir nicht böse, wenn ich den Nebi weiterhin sehr gerne lese; erschiessen Sie mich auch nicht, wenn ich mit den heiligen Satzzeichen in Konflikt geraten sein sollte. Max Preisig, Solothurn

«Mangelhafte Orthographie»

Lieber Nebi, im Beschwerdebuch von Nr. 11 bestellt Herr Dr. Heitmann aus Oppligen den Nebelspalter aus folgendem Grund ab: « (...) weil ich die mangelhafte Orthographie und Zeichensetzung in zahlreichen Artikeln (...) nicht mehr akzeptiere.»

Wenn Herr Dr. Heitmann nun konsequent ist, dann wird er aus dem gleichen Grund seine Tageszeitungen, Illustrierten und Zeit-



schriften abbestellen müssen. Er wird auch auf viele Sendungen im Radio oder Fernsehen verzichten müssen, so u.a. Sportübertragungen, politische Sendungen, Unterhaltungssendungen usw. Denn die sprachlichen und grammatikalischen «Höhepunkte» unserer Reporter und Politiker kennen wir ja zur Genüge.

Aber nimm es nicht tragisch. Wenn ein Leser Dich aus obgenannten Gründen abbestellt, so ist er Deiner nicht wert.

Th. Gugger, Interlaken

Sunny Boy Carrell

(Telespalter-Rubrik in Nr. 11)

Lieber Telespalter, auch ich warte sehnsüchtig darauf, dass das «Laufende Band» endlich ausläuft. Ich besitze zwar keinen Fernseher, habe aber indirekt unter dem Schnorrer – pardon, dem Sunny Boy aus dem Tulpenland zu leiden: Meine Besuche bei Bekannten und Verwandten muss ich nämlich nach ihm richten. Vorher hiess es z.B. bei Bekannten, die ich etwa zweimal pro Jahr in einer entfernten Stadt besuche: «Du kannst ja derweil mit einem Buch im Gästezimmer sein.» Oder meine ebenfalls entfernt wohnende Tante lud mich zwei Tage vor dem vereinbarten Besuch wieder aus mit der Begründung, es hätten sich halt jetzt Gäste angemeldet, die sich den Rudi Carrell anschauen wollten. Nach etlichen Diskussionen und Drohungen, dass ich sie meiner Lebtag nicht mehr an einem Carrell-Abend besuchen werde, richtet sie sich danach! Dieser Mann hat mir übrigens auch meinen letztjährigen Geburtstagsabend bei ihr gründlich verdorben.

Man lasse den Jungen ihren John Travolta – die Alten haben ihr Saturday Night Rudi Fever!

Annemarie A., Bern